



Der Generalminister

# Pfingstbrief 2024

*Jetzt drängt mich  
der Geist  
aufzubrechen ...*

*Apg 20,22*

500 Jahr-Jubiläum der  
Ankunft der  
Minderbrüder in Mexiko



## **Vorwort**

In seiner Ansprache an die Ältesten von Ephesus fasst der Apostel Paulus sein Leben in der Mission zusammen. Er erkennt den Geist des gekreuzigten und auferstandenen Herrn als den Protagonisten seines langen Weges und die eigentliche Seele der Mission. Er ist es, der ihn leitet, der ihm Orientierung gibt und ihn immer wieder über sich selbst und über viele Grenzen hinausführt.

Wenn Pfingsten uns immer auf diesen Hauch des Geistes hören lässt, so ist sein Atem in diesem Jahr besonders in der Erinnerung an die Wundmale des heiligen Franziskus zu spüren, die uns zum Zentrum unseres Charismas zurückführen, nämlich das Evangelium in den Fußstapfen des armen und gekreuzigten Christus zu leben. In diesem Licht erinnern wir heute, am 13. Mai 2024, an den 500. Jahrestag der Ankunft der ersten zwölf Missionsbrüder in Veracruz in Mexiko, die vom Generalminister, Bruder Francisco de los Ángeles Quiñones, in der Freiheit des Geistes, die die Seele jeder missionarischen Berufung ist, ausgesandt wurden. Für die Geschichte des Ordens ist dieses Ereignis von zentraler Bedeutung, auch wenn es viel zu wenig Beachtung gefunden hat. In der Tat ist es, zwischen Licht und Schatten, das vollständigste und wichtigste Projekt für die Evangelisierung der Völker Amerikas, eine echte Antwort auf das Geschenk des Heiligen Geistes.

## **Leben nach dem heiligen Evangelium**

Viele Brüder machten sich auf den Weg nach Amerika, angetrieben von dem Wunsch, das Evangelium zu leben und zu verkünden, indem sie das franziskanische Leben und die Kirche für eine neue Welt reformieren wollten. Diese „Zwölf ersten Franziskaner“ - und viele der Brüder, die nach ihnen kamen - entstammten den Strömungen des spanischen Reformismus jener Zeit. Sie gehörten der Provinz St. Gabriel an, dem Ursprung der strengsten Bewegung des spanischen Franziskanertums des 16. Jahrhunderts. Das Missionsideal dieser Brüder entstand im Kontext des Kampfes um einen Lebensstil, der auf zwei Grundtönen beruhte: der evangelischen Radikalität und dem kontemplativen Eremitentum und dies in der Atmosphäre der Freiheit des Geistes, der dazu aufruft, das Evangelium zu leben. Die intellektuelle Ausbildung einiger dieser Brüder spielte auch eine wichtige Rolle für ihr Verständnis der Evangelisierungsmission.

Das konkrete Ziel des Missionsideals war in seinen Anfängen eher vage und ging von der Mission zu den Völkern des Orients bis hin zur Mission zu den im geheimnisvollen Amerika entdeckten Völkern. Zum anderen ist zu bedenken, dass 1524 die vom Augustiner Martin Luther vorangetriebene Reform der Kirche bereits im Gange war und dass einer der Brüder, die nach Mexiko zu kommen versuchten, Bruder Juan Glapión, 1521 am Reichstag von Worms teilnahm. Das erste Projekt für die Organisation der Kirche in Mexiko aus dem Jahr 1526 gibt uns eine Vorstellung von der Art der kirchlichen Reform, die diese frühen Franziskaner anstrebten.

Das franziskanische Leben als Mission zeigt sich in den Anweisungen, die der Generalminister, Bruder Francisco de los Ángeles Quiñones, den ersten Zwölfen gibt, sehr deutlich. *„Da ihr das Evangelium in die Herzen pflanzen werdet, die es noch nicht*

*angenommen haben, müsst ihr darauf achten, dass eure Lebensweise nicht davon abweicht. Und das werdet ihr tun, wenn ihr fleißig über die Einhaltung der Regel wacht, die auf dem heiligen Evangelium gründet, indem ihr sie rein und einfach, ohne Beschönigungen und Verzichte, befolgt“* (Instruktion).

Ermutigt durch den „Gehorsam“ des Generalministers überdachten die ersten Franziskaner in Mexiko das Lebensmodell ihrer Brüder in Spanien, das auf Einsiedeleien und kleinen Gemeinschaften beruhte, und widmeten sich der Evangelisierung und der Seelsorge der indigenen Gemeinschaften in den kürzlich eroberten Städten Mexikos. Schon nach kurzer Zeit waren sie an ganz vielen Orten zugegen. Dies geschah auch deshalb, weil der Lebensstil der Brüder anfangs dem der Eingeborenen sehr ähnlich war: einfach, bescheiden und frei von Ansprüchen.

Wir können also erkennen, dass die erste Quelle einer erneuerten Mission die kontemplative und bußfertige Dimension des franziskanischen Charismas war.

### **Immer fortwährende eigene Bekehrung, Verkündigung des Evangeliums und Wunsch zum Märtyrertum**

In den beiden Missionsdokumenten, mit denen die Franziskaner vom Generalminister nach Mexiko gesandt wurden, dem „Gehorsam“ und der „Instruktion“, werden drei Elemente sehr deutlich: das vorbildliche Leben, die kontinuierliche Arbeit an seiner eigenen Bekehrung und der Wunsch nach dem Martyrium. Man sieht, dass für den Generalminister die eigene Lebensform der Brüder in der Mission Priorität hat. Auch sind diese drei Merkmale schon seit den Anfängen des Ordens vorhanden. Im Laufe der Jahrhunderte haben sich die kulturellen Umstände, unter denen die Missionsprojekte entstanden sind, verändert, aber die oben genannten Elemente sind immer vorhanden.

In der „Instruktion“ sticht die Vorgabe hervor, dass die Lebensform des Missionars nicht auf äußeren Elementen, Zeremonien und Bräuchen beruhen soll, sondern auf der „Befolgung des Evangeliums und der Regel“; diese Formel erklärt die evangelische Freiheit des Geistes, mit der die Brüder in Mexiko agierten. Überzeugt von der Bedeutung des Lebenszeugnisses, forderte der Generalminister die Brüder auf, in den Gemeinden und Städten zu leben, *„weil das gute Beispiel, das sie in eurem Leben und eurer Lebensweise sehen würden, eine ebenso große Hilfe für die Bekehrung sein würde wie Worte und Predigten.“* Diese Erkenntnisse haben einen großen Wert.

Im Text „Der Gehorsam“ sagt der Minister, dass die Aussendung der Brüder nach Mexiko stattfindet „als der Tag schon zur elften Stunde untergeht.“ Man sieht, dass man davon überzeugt war, dass der damalige geschichtliche Zeitpunkt dringend zur Umkehr und Entscheidungsfindung aufrief.

### **Vergleich zwischen verschiedenen Kulturen**

Zu den wichtigen Aspekten für das Verständnis der franziskanischen Mission in Mexiko gehört nicht nur das einsiedlerische und kontemplative Leben der

ersten Brüder, sondern auch der Einfluss, den das religiöse und kulturelle Umfeld des Renaissance-Humanismus auf diese Ideale sowie auf die Kulturen, an die sich die Mission richtete, hatte.

Auf seiner langen Missionsreise hatte der Franziskanerorden bereits Kontakt mit großen Kulturen, bevor er nach Mexiko kam. Der Unterschied besteht darin, dass im mittelalterlichen Europa bereits Kenntnisse über die Kulturen der Länder Chinas vorhanden waren, während man in Europa keine Kenntnis von den großen Kulturen Mexikos und Teilen Mittelamerikas hatte.

Es war also eine völlig neue Begegnung, die nicht ohne Schwierigkeiten war, um in eine unbekante, „völlig andere“ Welt einzutreten. Daraus ergab sich eine teilweise neue Realität mit dem Wunsch nach einer anderen Art von franziskanischem Leben und sogar Kirche. Dies war auch dank der Tatsache möglich, dass nicht wenige der ersten Brüder, die nach Mexiko kamen, neben dem Lebenszeugnis eine solide kulturelle Vorbereitung mitbrachten, auch dank der Beiträge, die die Renaissance für die Kultur leistete: Interesse an den Künsten, den Sprachen und der Ethnographie. Ihr Verständnis für die indigene Welt schloss überraschenderweise auch ihre Religion ein, die von einigen als Bereicherung und nicht nur als etwas zu Beseitigendes angesehen wurde.

Ihr Geist war offen und empfänglich für das, was ihnen begegnete, selbst bei denjenigen, die sich in erster Linie dem einsiedlerisch-kontemplativen Leben verschrieben hatten. Deshalb konnten sie sich auch vorstellen, die Geburt einer neuen Kirche zu sehen, die in der Einfachheit und Armut ihrer Mittel der Urkirche nahesteht, die frei ist von der Last des Reichtums und des äußeren Prunks, auch in der Liturgie, und die fähig ist, unter den Eingeborenen zu leben und über die europäischen Modelle von Bistümern und Privilegien hinauszugehen. Das in Wahrheit gelebte Ordensleben war das Modell, an dem man sich orientieren sollte.

Auf diesem Weg hat es auch Schattenseiten gegeben. Das Risiko, der kolonialen Eroberung eine „spirituelle Eroberung“ zur Seite zu stellen; die lokalen Religionen nur als etwas Dämonisches zu betrachten, das es auszurotten gilt; die Eingeborenen als „Unmündige“, „Ungehobelte“ und „Barbaren“ zu betrachten, die es zu korrigieren gilt; eine gewisse Schnelligkeit bei der Evangelisierung, die eine vollendete Inkulturation nicht zuließ. Der religiöse Synkretismus mit seinen Hell-Dunkel-Effekten war eine Folge davon. Das Zusammentreffen zweier Welten war nicht so einfach und scheint oft eher mit dem Aufzwingen der europäischen Sichtweise einhergegangen zu sein, zum Nachteil der neuen. Das millionenfache Sterben der indigenen Bevölkerung ist eine sehr schmerzhaft Erinnerung. Aus der Aufarbeitung dieser komplexen Ereignisse und der Reinigung des Gedächtnisses kann eine neue Geschichte hervorgehen. Dabei hilft uns, was die Päpste wiederholt haben und was sich Papst Franziskus in seinem Brief vom 27. September 2021 an den Präsidenten des mexikanischen Episkopats zu eigen gemacht hat: „Aus diesem Grund haben sowohl meine Vorgänger als auch ich selbst bei verschiedenen Gelegenheiten um Vergebung für persönliche und soziale Sünden gebeten, für alle Handlungen oder Unterlassungen, die nicht zur Evangelisierung beigetragen haben.“

## Die Mission unseres Ordens, heute

Aus der Erinnerung an die ersten Brüder in Mexiko können wir Licht für unsere Gegenwart schöpfen. In der Tat entdecken wir immer mehr, dass die Mission und die Erneuerung unseres Lebens in der Nachfolge zusammengehören. Erstere entspricht nämlich nicht den Werken und Diensten, die von uns verlangt werden und in denen wir uns zu erfüllen scheinen. Denn das evangelisierende Handeln entspringt einem Leben, das nach dem Evangelium gelebt wird, als kontemplative *Brüder und Mindere in der Mission unter und mit den Armen*.

Wenn wir heute eine Erneuerung unseres missionarischen Handelns wollen, ist es notwendig, das Leben neu zu gestalten, das heißt, sich als Brüder für den Vorrang der Beziehung zu Gott zu entscheiden, für ein wirklich brüderliches Leben, für eine Nüchternheit des Lebens und der Arbeit, die uns nicht zu weit von den Ärmsten entfernt, für eine Mission, die wir gemeinsam in der Leidenschaft für den Frieden und das gemeinsame Haus leben. Das ist keine Option, sondern ein Gebot für heute und für die Zukunft.

Aus einem franziskanischen Leben, das zu ständigen Reformen fähig ist, werden wir auch die Freude finden können, unsere Grenzen zu überschreiten, die Bequemlichkeiten und Sicherheiten zu verlassen; diese betäuben uns und lassen uns die Schönheit und Leidenschaft unserer Berufung als Brüder und Mindere vergessen.

Ich frage mich immer eindringlicher, ob der Mangel an missionarischen Berufungen bei uns heute nicht gerade darauf zurückzuführen ist, dass die Leidenschaft für das franziskanische Leben, die allzu oft nur auf bestimmte pastorale Dienste reduziert wird, immer weniger intensiv ist. Der Wunsch, es tiefgreifend und nicht nur mit Worten zu erneuern, indem man mehr wagt, wird überall eine Quelle für Missionare sein.

Denjenigen, die mich beharrlich fragen, wie der Orden vorankommt, möchte ich antworten, dass es dort gut läuft, wo ich auf Brüder treffe, die von diesen Wünschen beseelt sind und den Willen haben, sie zu verwirklichen, während es dort schlecht läuft, wo man sich damit begnügt, mit dem Bestehenden weiterzumachen, ohne einen neuen Blick auf das Leben und die Zukunft zu werfen. Wir können von den jüngeren Brüdern nicht verlangen, einfach das fortzusetzen, was die Geschichte uns hinterlassen hat und was wir, oft passiv, in der Überzeugung bewahren, dass es das Beste für die Verkündigung des Evangeliums heute ist.

Ich bin zutiefst sicher, dass der Heilige Geist dringend mehr von uns verlangt: nämlich den Mut zu haben, über unsere - auch pastoralen - Sicherheiten hinauszugehen, uns ein franziskanisches Leben vorzustellen und zu leben zu beginnen, das in Art und Weise „neu“ ist, unterstützt durch eine angemessene Vorbereitung für die Mission. Das Ziel von allem bleibt die Gemeinschaft mit dem armen und gekreuzigten Christus, der allen als der Erlöser verkündet wird, der seine demütige und erlösende Liebe in allen Sprachen, Kulturen und Glaubensrichtungen aufleuchten lässt.

Die Wiederbelebung der so genannten „Neuen Formen“ des Lebens und der Evangelisierung, die Wiederaufnahme bestimmter missionarischer Präsenzen im Orden, das Nachdenken über neue Organisationsformen in Gebieten, in denen die uns zur Verfügung stehenden juristischen Formen nicht mehr ausreichend zu sein scheinen, die Notwendigkeit, neue Realitäten auch auf der Ebene der Entitäten in Gang zu setzen, um die Möglichkeiten und die Keime einer Wiedergeburt zu begleiten, all das ist nicht nur notwendig, sondern dringend, ein wahrer Ruf des Geistes heute.

Möge das Gedenken an die ersten zwölf Brüder von Mexiko und an die, die ihnen folgten, uns anspornen, Grenzen und Verpflichtungen zu überwinden, die uns unüberwindlich erscheinen, und den Atem des Geistes unter uns zirkulieren zu lassen, der alles neu macht, nicht nur am Pfingsttag, sondern immer, denn ohne sein „heiliges Wirken“ wären wir nichts, nur traurige Hüter von Museen. Stattdessen wünschen wir uns viel mehr als das, auch in diesem Moment der Geschichte, die eine Gnade für uns ist!

Im Zusammenhang mit der Erneuerung unseres Lebens dort, wo wir uns befinden, erinnere ich daran, dass der Orden derzeit dringend Missionare braucht, vor allem in Marokko, der Türkei und Russland und natürlich im Heiligen Land. Ich erinnere auch an die Mission im Amazonasgebiet und an den Wert unserer Präsenz bei den Eingeborenen in nicht wenigen Ländern. Ich richte einen herzlichen Appell an die Brüder, die sich berufen fühlen, in diesen Ländern zu leben, um das Evangelium mit ihrem Leben und, wenn es dem Herrn gefällt, mit ihren Worten zu verkünden: antwortet großzügig und mit Vertrauen!

Einige tun dies an anderen Orten und das Leben beginnt wieder neu. Ich wünsche Euch ein Pfingstfest des Lichts für ein neues Aufblühen in der Mission und grüße Euch mit dem Segen des Heiligen Franziskus.

Brüderlich,



Rom, 13. Mai 2024

Prot. 113139/MG-19-2024

*Fr. Massimo Fusarelli, ofm*  
Br. Massimo Fusarelli, ofm  
Generalminister

